

so dass der Teppich, indem die einzelnen Felder in verschiedenen Farben wechseln, wie ein Schachbrett oder in ähnlicher Gestaltung erscheint. Das darf die Steinmosaik mit ihrem ungefügigeren Material sich erlauben, der Teppich muss das vermeiden.

Sollen wir Einzelnes unter den ausgestellten Teppichen zur Erinnerung herausheben, so nennen wir den persischen Teppich im Saale I mit der nachtblauen Bordüre und dem rothen Grunde als das schönste Stück und den Teppich in Smyrnaer Art für den Grafen Henckel von Donnersmarck im Saale IV als den grössten Teppich in seinem Genre, der wohl je in einem Stück gewebt worden. Seine Länge beträgt 43, seine Breite 29 Schuh. Eine unglückliche Idee ist es wohl, dass der Besteller sein Wappen hat in den vier Ecken anbringen lassen; die vier Flecke stören die ornamentale Harmonie und ein Wappen auf dem Fussboden angebracht, ist ausserdem gänzlich unheraldisch, da man ein Wappen nicht mit Füßen tritt.

Man sollte erwarten, dass wenn die orientalische Richtung mit solcher Entschiedenheit bei den Fussteppichen auftritt, etwas Aehnliches auch bei jenen Geweben der Fall sein müsste, die zur Bekleidung der Wand oder sonst wie zur Zimmerdecoration dienen, zumal bei den Vorhang- und Möbelstoffen. Das ist aber nicht der Fall. Allerdings gibt es auch hier vielfach orientalische Motive verwerthet, aber der orientalische Styl ist nicht der Styl, nicht die eigentliche, herrschende Ornamentationsweise für dieses Gebiet oder diese Gruppe von Geweben. Es macht sich hier vielmehr als diejenige, welche die moderne Reform vertritt, eine vierte Richtung geltend, welche wir ganz allgemein hin als die stylisirte bezeichnen können, d. h. regelmässig gezeichnete und regelmässig geordnete Ornamente, deren Motive grösstentheils der Natur entlehnt sind, obwohl sie ihr in ihrer gegenwärtigen Gestaltung mehr oder minder fern stehen.

In solcher Auffassung lässt diese stylisirende Richtung eine grosse Mannigfaltigkeit zu; sie lehnt sich an Motive der Flächenornamentation des Mittelalters und der Renaissance an und lässt neuen Erfindungen den grössten Spielraum; sie dient der einfachsten Art der Ornamentation, nur mit zwei Tönen derselben Farbe, ja in der damastartigen Weberei nur mit einem und demselben Ton, und sie lässt sich hinaufführen zu den reichsten Compositionen in der Zeichnung und zu den prachtvollsten Farbeneffecten. Ihr gewöhnliches Material ist Seide oder Wolle, oder beide verbunden.

Diese verschiedenen, mannigfaltigen Arten, wie sie heute für den besseren Geschmack an der Tagesordnung stehen, sind ganz gut auf unserer Ausstellung vertreten, obwohl auch nur wenige Firmen, diese aber bedeutend, erschienen sind. Unter ihnen steht das Etablissement von Ph. Haas & Söhne wieder oben an. Seine zahlreichen Muster steigen vom bescheidensten zum reichsten Effect, von der einfachsten zur complicirtesten Zeichnung auf und entsprechen so jedem decorativen Bedürfniss,